

FACHTAGUNG „HERDEN SCHUTZ IM ALPENRAUM“ IN SALZBURG

AM HERDEN SCHUTZ FÜHRT KEIN WEG VORBEI

Anfang des Jahres lud der WWF Österreich hochkarätige Fachleute ein, um die kontroverse Debatte rund um Herdenschutz zu versachlichen. Dabei kam klar heraus, dass kein Weg am Herdenschutz vorbei führt. Die europäischen Förderköpfe dafür stehen bereit.

Es ist eine Tatsache, dass die selbstständige Rückkehr der Wölfe nach Österreich die Nutztierhaltung vor Herausforderungen stellt. Wolfsabschüsse können diese aber nicht lösen, da die Wölfe aus unseren Nachbarländern auch in Zukunft weiter zuwandern werden. Auf der Tagung präsentierten daher erfahrene Praktiker, Fachleute und Forscher Lösungen abseits populistischer Abschussforderungen: Prominente Vortragende aus den USA und Europa referierten über Vorzeigeprojekte im Herdenschutz, informierten über Fördermöglichkeiten der EU und die praktische Umsetzung von konfliktmindernden Maßnahmen wie Elektrozäune und Schutzhunde.



FOTO: HANNES GREBER

Tiroler Wanderschäfer Thomas Schranz hat nur positive Erfahrungen mit Herdenschutz gemacht, obwohl Bären, Wölfe und Luchse sein Weidegebiet im Tiroler Oberland durchstreifen. Er schützt seine Schafe und Ziegen seit Jahren erfolgreich mit Zäunen, Hunden und sogar Lamas vor Übergriffen.

Mit einem Fokus auf Herdenschutz im Alpenraum lieferte die Konferenz in unterschiedlichen Formaten – von Vorträgen, über Interviews zu Podiumsgesprächen – wissens- und erfahrungsbasierte Beispiele für erfolgreichen Herdenschutz auch im alpinen Gelände. Dabei muss an dieser Stelle betont werden, dass erfolgreicher Herdenschutz nicht gleichbedeutend mit 100%igem Schutz ist, aber er minimiert Schäden an Nutztieren und lernt Wölfen, dass Weidetiere keine leichte Beute sind.

Aus Sicht des Naturschutzbundes sind aus den vielfältigen Be-

richten zwei wesentliche Erkenntnisse für unsere Situation in Österreich zu ziehen. Einerseits muss das Rad nicht neu erfunden werden, gibt es doch ausreichend Erfahrungen über verschiedene Möglichkeiten im Herdenschutz für unterschiedlichste Gegebenheiten. Entscheidend ist aber, dass für jede Weidefläche und jeden Bewirtschafter eine entsprechend den topografischen Verhältnissen, der Nutztiertyp und dem Besitzverhältnissen individuelle Lösung gefunden werden muss. Es gibt also nicht die eine Musterlösung für alle.

Herdenschutz gibt es nicht zum Nulltarif: Dies muss die zweite wichtige Lehre für unsere Gesellschaft und die verantwortliche Politik sein. Für die Umsetzung der jeweils besten der erprobten Herdenschutzvarianten – von Zäunen über Umtriebsweiden zur Behirtung – und der dafür notwendigen technischen und betrieblichen Anpassungen brauchen die betroffenen Landwirte tatkräftige Unterstützung. Herdenschutz kann nur funktionieren, wenn die finanzielle und praktische Unterstützung durch die



Die internationale Fachkonferenz „Herdenschutz im Alpenraum“ mit rund 40 internationalen ReferentInnen wurde im Rahmen des LIFE finanzierten Projektes „EuroLargeCarnivores“ veranstaltet.

Politik, intensive Information sowie ausgewogene Beratung für betroffene Bäuerinnen und Bauern geleistet werden. Zudem muss schnellstmöglich mit der koordinierten Zucht und Ausbildung von Herdenschutzhunden begonnen werden, da dies mehrere Jahre dauert.

Ausreichend Möglichkeiten für Fördermaßnahmen sind vorhanden, wie die Vertretungen der EU-Kommission Marco Cipriani und Alexander Just betonten. Seit 2019 gibt das EU-Wettbewerbsrecht den Weg frei für 100%ige staatliche Förderungen von Herdenschutzmaßnahmen. „Dies schafft die Rahmenbedingungen, um den strengen Schutzstatus von großen Beutegreifern auf Jahre aufrechtzuerhalten, ohne Landwirt*innen im Schutz ihrer Nutztiere alleine zu lassen“, so Cipriani. Auch die Spesen für laufende Kosten durch Herdenschutzmaßnahmen dürfen ersetzt werden (z. B. Hundefutter für Herdenschutzhunde). Deutschland hat sich dafür jüngst die Erlaubnis bei der EU geholt. Die Umsetzung von entsprechenden Fördermaßnahmen liegt aber, wie auch in Österreich, bei den Bundesländern.

Immerhin: Das Bundesland Salzburg hat mit Beginn diesen Jahres seine Förderung für Zaunmaterial für die Regionen, in denen letztes Jahr Wolfsrisse verzeichnet wurden, von 35 auf 80 % erhöht. Dabei allein darf es natürlich nicht bleiben, aber es sind erste wichtige Schritte, die in den anderen Bundesländern noch ausstehen.

Text:

*Lucas Ende, MSc, Artenschutzkoordination, | **naturschutzbund** | Österreich, lucas.ende@naturschutzbund.at*

LINK

www.eurolargecarnivores.eu

SÜDTIROL STREICHT PASSUS ZUR ENTNAHME VON SOGENANNTEN PROBLEMWÖLFEN UND SETZT AUF HERDENSCHUTZ

Der „Dreierlandtag Tirol-Südtirol-Trentino“ hat Mitte Oktober 2019 bei seiner Sitzung in Meran einen Antrag zu Wölfen in Almgebieten, in dem die Entnahme von einzelnen, problematischen Tieren nicht mehr festgeschrieben war, mehrheitlich angenommen. Ein Antrag zu „wolfsfreien Almgebieten“, der zuvor von Südtiroler Abgeordneten eingebracht wurde, war damit nicht mehrheitsfähig, teilte das Land Tirol mit. Stattdessen wurde ein gemeinschaftlich eingebrachter Abänderungsantrag abgesegnet. Dieser sieht präventive Maßnahmen, wie ein gemeinsames Monitoring und die Erstellung von Wolfsmanagementplänen, vor.

APA/HA



FOTO: MAX ROSSBERG

WOLFSABSCHÜSSE: URTEIL DES EUROPÄISCHEN GERICHTSHOF

Die Finnische Regierung wollte es genau wissen: Sie fragte beim Europ. Gerichtshof (EuGH) an, ob es rechtlich möglich ist, Wölfe abzuschießen, um die Leute zu beruhigen und Landwirtschaft einfacher betreiben zu können. Das Urteil des EuGH vom 10.10.2019 (Rechtssache C-647/17) war eindeutig: Es gilt die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, die verlangt, dass in allen Ländern der EU besonders geschützte Arten so lange streng geschützt werden müssen, bis ein günstiger Erhaltungszustand erreicht ist. Der EuGH stellt in seinem Originaltext fest, dass der Erhaltungszustand einer Art als günstig betrachtet werden kann, wenn

- aufgrund der Daten über die Populationsdynamik der Art anzunehmen ist, dass diese Art ein lebensfähiges Element des natürlichen Lebensraumes, dem sie angehört, bildet und langfristig weiterhin bilden wird (also es genügend sich vermehrende Tiere gibt), und
- das natürliche Verbreitungsgebiet dieser Art weder abnimmt noch in absehbarer Zeit vermutlich abnehmen wird, ein genügend großer Lebensraum vorhanden ist und wahrscheinlich weiterhin vorhanden sein wird, um langfristig ein Überleben der Populationen dieser Art zu sichern.

Bevor diese Bedingungen nicht erfüllt sind, gilt ein strenger Schutz. Es ist also nicht erlaubt, Wildtiere deswegen abzuschießen, weil Menschen Angst vor ihnen haben oder weil sie das Wirtschaften schwieriger machen. Das Urteil unterstreicht, dass am Herdenschutz kein Weg vorbeiführt.

Das BMNT hat in seinem Bericht an die EU-Kommission im Dezember 2019 den Status des Wolfes in Österreich als „newly arriving“ (in Besiedelung) eingestuft, der Gefährdungsgrad ist „unknown“.

Max A. E. Rossberg, European Wilderness Society



FOTO: RALPH FRANK

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [2020_1](#)

Autor(en)/Author(s): Ende Lucas

Artikel/Article: [Fachtagung "Herdenschutz im Alpenraum" in Salzburg. Am Herdenschutz führt kein Weg vorbei 32-33](#)